



1939

Antworts-Schreiben

Christiana Mariana von Ziegler

Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Ziegler, Christiana Mariana von, "Antworts-Schreiben" (1939). *Poetry*. 2341.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/2341

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Antworts-Schreiben

Als ich dein Siegel brach, vergnügten mich die Zeilen,
Doch dacht ich auch zugleich, wie kan das möglich seyn,
Er ist entfernt von mir auf mehr als N – – Meilen,
Und doch läufft schon ein Blatt von seinen Händen ein.
Ich hatte, glaub es, mir die Zuschrift gantz verziehen,
Um desto freudiger nahm ich, mein Freund, sie an
Dein Brieff versichert mir, du spahrtest kein Bemühen,
Und zeigtest was ein Freund vor Freundschaft zeigen kan.
Du weist, daß die Music mir Ohr und Hertz ergötzet,
Drum hat auch deine Hand mir etwas überschicket,
Das ieder, der es hört, vor unvergleichlich schätzet,
Weil man an Ton und Klang den Meister gleich erblickt.
Ich nenne mich dafür dir iederzeit verbunden,
Was könt, erweg es selbst, mir angenehmer seyn?
Dergleichen Zeitvertreib versüst mir recht die Stunden,
Die das Verhängniß oft mit Galle will bestreun.
Doch hast du mir und dir gar nicht dabey zu schmeicheln,
Als wär ich in der Kunst bereits ein grosses Licht;
Ein Freund, der redlich heist, muß nicht dem andern heucheln,
Ich bin, du weist es wohl, kein Virtuose nicht.
Mein Lauten-Spiel muß sich noch vor der Welt verstecken,
Und sing ich auch darein, so kan doch mein Gesang,
Der roh und heischer ist, von Beyfall nichts erwecken,
Der Flöthen Ton ist auch von nicht viel bessern Klang.
Doch laß deswegen dich, mein Freund, nicht irrig machen,
Von deiner klugen Hand mir ferner was zu weyhn;
Muß gleich Apollo noch die Stümperey belachen,
So kan der Einfluß doch mir künfftig günstig seyn.
Die Pflantze wird zum Haupt, aus Reißern werden Bäume,
Man trifft doch durch Gedult und Zeit zuletzt das Ziel.
Die Musen sehen selbst, daß ich gar nichts versäume,
Was diese edle Kunst von Schülern haben will.
Betritt dereinst dein Fuß noch einmahl unsre Linden,
So weist du schon das Hauß, wo ich zugegen bin;
Du wirst mich sicher noch als deine Freundin finden,
Sie nennet, wie bekannt, sich die von Z--